

reits erreicht wurden, werden benannt, Bedenken angemeldet – etwa daß trotz des erhöhten finanziellen Aufwandes des Bundes und der Länder die große Reform der Universitäten noch nicht stattfand (120 ff.). Die umfangreiche Dokumentation, die auch Texte der deutschen Bischofskonferenz und der Delegiertenversammlung der Kath. Verbände Deutschlands enthält, bietet die authentischen Grundlagen zu sachlicher Information für alle, die an einer weiteren Verbesserung dieser „Bilanz“ interessiert sind.

In demselben Verlag veröffentlichten Schardt und Brauneiser einen ähnlichen Band über die „Kulturpolitik in Europa“: Bildungswesen und Schulreformen in Frankreich, England, Italien, Skandinavien und den Niederlanden.

R. Bleistein SJ

*Die Zukunft der Universität.* Lehre und Forschung oder Lehre und Verwaltung. Hrsg. von Eckart HEIMENDAHL. München: Nymphenburger Verl. 1966. 145 S. (Sammlung Dialog. 13.) Paperback 9,80.

Radiovorträge (die den Beiträgen von 17 Verfassern zugrundeliegen und im Durchschnitt weniger als 10 Seiten umfassen) können der Problematik „Universität“ nur aus individueller Sicht und das nur unvollständig und auf populäre Weise beikommen. Anderes läßt sich nicht erwarten. Gleichwohl bieten sie eben deswegen einen interessanten Einblick in den Bau und die Bauschäden, das gesunde Leben und die Krankheiten dieser für das Geistesleben einer Gesellschaft und ihre wirtschaftlich-politische Funktionsfähigkeit entscheidenden Institution.

K. Erlinghagen SJ

MIKAT, Paul - SCHELSKY, Helmut: *Grundzüge einer neuen Universität.* Zur Planung einer Hochschulgründung in Ostwestfalen. Gütersloh: Bertelsmann 1966. 94 S. (Wissenschaftstheorie. Wissenschaftspolitik. Wissenschaftsgeschichte. 1.) Kart. 9,80.

Die Schrift, die aus dem an Schelsky 1965 ergangenen Planungsauftrag für eine neue Universität in Ostwestfalen entstanden ist,

umfaßt einen Vortrag Mikats, von Schelsky neben einem Vortrag zwei Denkschriften und eine Empfehlung des Gründungsausschusses, womit Schelsky die unerläßliche Kooperation zwischen politischer Macht (Kultusminister) und geistiger Planung augenfällig dokumentieren wollte (9). Die Planung der Ostwestfalenuniversität wird zwar nicht als Ziel, wohl aber im Zusammenhang mit den „Neugründungen von Bochum, Dortmund..., Düsseldorf und Aachen als Gesamtkomplex und als Ausdruck einer weit in die Zukunft weisenden Universitätsplanung gesehen werden“ (15). Die knapp drei Seiten umfassenden „Strukturmerkmale der neuen Universität in Ostwestfalen“ (90–92) enthalten die wesentlichen, bewußt nicht detaillierten Kernprobleme und -vorschläge. Drei Fakultäten sind vorgesehen: eine Rechts- und Staatswissenschaftliche, eine Philosophische und eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche, was nicht ausschließen soll, daß nicht auch andere Lehrstühle vorübergehend oder dauernd vertreten sein können. Die Fakultäten sind in Institute (mit etwa 10–14 Lehrstühlen bei kooperativer Leitung) als den Orten von Forschung und Lehre gegliedert. Zur Forschung (Amtspflicht aller Professoren) bestimmen die Lehrstuhlinhaber gemeinsam die Schwerpunkte im Institut (während das Gesamt der Institute Schwerpunkte innerhalb der Universität bilden und diese sich mit anderen Hochschulen abstimmen soll). Zur Lehre stellen die Institute Lehr- und Studienpläne auf (!), ein Vorschlag, der in der Fachöffentlichkeit gleicherweise auf Zustimmung und Ablehnung stößt. Je 30 Studenten sollen von einem ordentlichen Professor betreut werden. Die Studierenden sind verpflichtet, frei zu wählen. Das bedeutet: „Die Zahl der Studenten darf also das Dreißigfache der Zahl der Lehrstühle nicht überschreiten: *numerus clausus*“ (92).

Bereits diese nicht vollständig wiedergegebenen Vorschläge setzen ein hohes Maß menschlicher Bereitschaft bei allen Beteiligten voraus. Eben dies legt neben dem Wunsch für das Gelingen dieser ausgezeichneten Idee den Gedanken nahe, daß gute Pläne noch nicht eine gute Verwirklichung sind.

K. Erlinghagen SJ